

| | |
|---------|---|
| Autor: | Hermann Friedrich Kohlbrügge |
| Quelle: | Sechs Predigten, gehalten vor der Eröffnung der Kriegsläufe im Jahre 1870; 6. Predigt |
| Datum: | Gehalten am 31. Juli 1870, vormittags |

Gesungen

Psalm 65,3-5

Du stärkst ermattete Gemüter
 Mit Trost und Lebenssaft,
 Und Deines Hauses heil'ge Güter
 Erfüllen uns mit Kraft.
 Gerecht und furchtbar im Gerichte,
 Trafst Du der Sünden Greu'l;
 Jetzt sehen wir in Deinem Lichte:
 Gott, Du bist unser Heil!

Herr, Du bist allen Nationen
 Stets eine Zuversicht!
 Für die an fernen Küsten wohnen
 In Finsternis ein Licht.
 Du legst der Berge Grund, sie heben,
 Ihr Haupt den Wolken nah';
 Du stehst, der Erde Heil zu geben,
 Mit Macht umgürtet da.

Des Meeres Wut, des Sturmes Sausen
 Steht bald demütig still;
 Der Völker ungestümes Brausen
 Legt sich, sobald Gott will.
 O Gott, vor Deinem Wunderzeichen
 Erstaunt die ganze Welt.
 Wer kann die hohe Macht erreichen,
 Die alles treibt und hält?

Meine Geliebten! Laßt uns miteinander den eben gesungenen 65. Psalm aufschlagen und davon etliche Verse lesen. V. 1-10: „*Ein Psalm Davids, zum Liede vorzusingen. Gott, man lobet Dich in der stille zu Zion, und Dir bezahlt man Gelübde. Du erhörest Gebet, darum kommt alles Fleisch zu Dir. Unsere Missetat drücket uns hart; Du wolltest unsere Sünde vergeben. Wohl dem, den Du erwählest, und zu Dir lässest, daß er wohne in Deinen Höfen, der hat reichen Trost von Deinem Hause, Deinem heiligen Tempel. Erhöre uns nach der wunderlichen Gerechtigkeit, Gott, unser Heil, der Du bist Zuversicht aller auf Erden und ferne am Meer; der die Berge fest setzet in Seiner Kraft, und gerüstet ist mit Macht; der Du stillest das Brausen des Meeres, das Brausen seiner Wellen und das*

Toben der Völker; daß sich entsetzen, die an derselben Enden wohnen vor Deinen Zeichen. Du machst fröhlich, was da webet, beides des Morgens und des Abends. Du suchest das Land heim, und wässerst es, und machst es sehr reich.“

Gebet vor der Predigt

Gott und Vater unseres Herrn Jesu Christi, gnädiger und barmherziger Vater! Habe Dank, Lob und Preis, daß wir gewürdigt werden hier zusammen sitzen zu dürfen unter den Flügeln Deines Wortes. Habe Lob und Dank für Deine Barmherzigkeit, auch daß Du um uns sein willst und für uns in den Riß trittst, fort und fort, wo es uns angst und bange wird; daß wir Dich anrufen, unser Herz vor Dir ausschütten und dann erfahren dürfen, wie Du nach einem schwülen Tag einen köstlichen Abend geben kannst. Gnädigster Gott, der Tag muß Dich loben, und der Abend muß Dich loben. Du hältst allerwärts Gericht, aber Du lässest nicht fahren, was in Deinen Schoß die Zuflucht nimmt; nicht lässest Du zuschanden werden, was Deinen Namen herbeiruft. Ja, das zeigt uns Dein Wort, daß Du Gebet erhörst. Des freuen wir uns, und wir freuen uns auch der Not, die uns getroffen hat, da wir dadurch getrieben mit unserm Gebet zu Dir kommen. Da wir blinde Menschen sind, so bleiben wir stecken in allerlei Not und Trübsal; diese ist für uns sichtbar: aber keiner von uns kann davon etwas erfahren was in Deinem Herzen und in Deiner Hand ist, wenn Du uns nicht die Augen dafür öffnest: was für eine Macht Du hast, und wie Du allein verstehst das Brausen des Meeres zu stillen. Unser Herz hüpfet in unserm Leibe, daß wir wissen, welch einen allmächtigen Gott und was für einen treuen Vater wir an Dir haben. Wo unsere Missetat uns hart drückt, wollest Du uns dieselbe vergeben, daß uns dieser Druck vom Halse komme und wir mit Freimütigkeit Dir allein sagen können, was uns armen Menschen not tut. Laß leuchten Dein gnädig Antlitz und gib uns Deinen Frieden, daß durch Deinen Namen alle herbeigerufen werden, die in der Nähe und in der Ferne sind, um zu loben Deine Macht und zu preisen Deine Herrlichkeit. Du erhörst unsere Gebete, nicht um unserer Gerechtigkeit, sondern um Jesu Christi willen, der mit Seinem Blute ausgetilget hat die Sünden der ganzen Welt an einem Tage. Amen.

Gesungen

Psalm 105,2.3

Sein Nam' ist heilig, preist Ihn, rühmet,
Freut euch des Namens, wie's euch ziemet!
Gott, der euch Sich zum Volke schafft,
Ist euer Leben, Licht und Kraft.
Wer je nach dem Erbarmer fragt,
Des Herz sei froh und unverzagt,

Fragt nach dem Herrn und Seiner Stärke,
Er, Er ist groß in Seinem Werke.
Sucht, sucht Sein freundlich Angesicht;
O, Er verläßt den Sucher nicht!
Denkt an die Wunder, die Er tat,
Und was Sein Mund versprochen hat!

Der 65. Psalm ist ein Psalm Davids. David war ein Prophet und wußte, daß ihm Gott mit einem Eide verheißen hatte, die Frucht seiner Lenden würde auf seinem Stuhle sitzen, Sein Reich würde ewig sein, und Er würde regieren als ein König der Gerechtigkeit und des Friedens. David weissagt also in diesem Psalme von diesem neuen Gottesdienst, von diesem neuen Königreich, von der Gnade dieses Reiches, von dem Lobe Gottes, von der Vergebung der Sünden, wie wohl es dem sei, dem Gott Sünde vergibt und ihn zu Sich lässet. Er geht dann weiter und vergegenwärtigt sich die allgemeine Not, in die das Königreich, so fest es auch stehe, dennoch geraten werde. Er lobt ferner Gott dafür, daß Er alles in Seiner Hand hat, daß Er den Frieden handhabt und dem Segen gebietet, nicht dem geistlichen Segen allein, sondern auch dem leiblichen. Daß Er von dem Königreiche Christi weissaget, liegt in den Worten ausgesprochen: „*Alles Fleisch kommt zu Dir.*“ Er sagt nicht: alle Juden, und wiederum sagt er nicht: Du bist die Zuversicht der Juden, sondern: „*Du bist die Zuversicht aller auf Erden, und ferne am Meer.*“

Meine Teuersten! Wir wollen uns kurz fassen mit der Auslegung und dieselbe zu gleicher Zeit anwenden auf unsere gegenwärtige Not, auf das, was uns betroffen hat und drückt.

Es wird Gott angedet, der dreieinige Gott, Vater, Sohn und Geist. Er wird mit dem Namen angedet, welcher eigentlich besagt: Er ist der allerhöchst zu Fürchtende, der den Eidschwur hält, den Er bei Sich Selbst geschworen, und sprach: „Wahrlich, Ich will dich segnen.“ (Hebr. 6,14.) Diesen Gott *lobt man in der Stille*, dort, wo Er das Stillesein im Herzen schafft, wie wir in einem andern Psalme lesen: „Meine Seele ist stille zu Gott, und Er ist mein Heil.“ Man entzieht sich also im Blick auf die Treue Gottes für einen Augenblick dem ganzen Tumult irdischer Dinge, und sammelt sich, auf daß ein wenig von Gottes Barmherzigkeit, Gnade, Treue und Macht durch die Seele ziehen möge. So lobt man Gott als einen Gott des Friedens; und wo Er also in der Stille gelobt wird, haucht Er Seinen Frieden ins Herz hinein, und dieses Lob Gottes in der Stille äußert sich dann auch nach außen und macht auswendig stille. So sollen wir es denn dem Herrn klagen und sagen und vor Ihm das beladene Herz ausschütten, wo es uns schwül wird bei den fürchterlichen Gewitterwolken, unter den Drohungen, bei der nahenden Gefahr und angesichts des Brausens des Meeres. Im Stillen soll Gott also gelobt, im Stillen der Herr Christus erkannt werden als der König der Gerechtigkeit und des Friedens, als der König der Könige, und der Herr der Herren, um dessen willen allein augenblicklich die Völker widereinander erregt werden. Möchten wir es doch ja nicht vergessen, sondern des eingedenk bleiben: alles, was da geschieht, geschieht um des Namens unseres Gottes, um Jesu, des Königs der Gerechtigkeit und des Friedens, willen. Er ist es, der Freund und Feind, Volk und Land, Könige und Fürsten zu Seiner freien Verfügung hat, auf daß sie eben dasjenige ausrichten, was Gott Vater in Seinem Rate beschlossen hat, daß da geschehen solle, damit das Königreich der Gerechtigkeit und des Friedens in den Seelen und Gewissen gegenüber Hölle und Tod gehandhabt bleibe.

Und Dir bezahlt man Gelübde.

Gott sei gepriesen für Seine Gnade, daß wir Ihm *Gelübde bezahlen* können! Das aber sind und seien unsere Gelübde, daß wir sprechen: Wenn Du, Herr, Du treuer Gott, mich und die Meinen aus dieser schrecklichen Not erretten wirst, wenn Du um Deines Gesalbten willen mit dem Könige, seinem Heer und mit den Meinigen sein wirst, so wollen wir Dich für unsern Gott halten und die Götzen wegwerfen!“

Gott wird ferner gepriesen in diesem Psalm, daß, wo die Gebete der Heiligen zu Ihm aufsteigen, *Er das Gebet erhört*. Darum soll man nicht zweifeln an Seiner Gnade, an Seiner Macht, an Seiner Barmherzigkeit. Darum soll man sich nicht niederhalten lassen durch Fleisch und Blut, oder durch das „Für“ und „Wider“ von allerlei menschlichen Erwägungen, sondern wir sollen in unsrem Her-

zen sagen: „Gott, unser Gott – da steht’s ja geschrieben: *Du erhörest Gebet.*“ Seine Ohren stehen also offen Tag und Nacht, um das Jammern und Wimmern Seiner Hilflosen zu vernehmen, das Schreien der Seelen, denen es bange ums Herz ist. Seine Ohren stehen Tag und Nacht offen, nicht allein hier in unserm stillen Kämmerlein in Elberfeld, sondern auch da, wo unser Heer sich befindet, an den Grenzen des Landes, in allen Städten des Landes, auch in den Städten des Feindes, wo liebe Brüder und Schwestern sind, die mit uns den Namen des Erlösers anrufen und mit uns darob kämpfen im Gebet, daß Gott uns doch erhalten wolle das Reich Seines Sohnes, uns erhalten wolle Sein Wort und Evangelium. *Du erhörst Gebet.* Demnach kann man nicht zuviel von Gott fragen. Man sei arm und elend, indem man seine Kniee vor Ihm beugt; man wisse auch nicht, was man sagen soll vor lauter Angst und Not der Seele; man spreche dieselben Worte nochmals und abermals, stehe auf und schütte im Geiste das Herz wiederum aus vor Gott: *Gott erhört das Gebet!*

Ja, *Gott erhört das Gebet*; aber unter einer Bedingung. Eins ist es, was das Wort nicht müde wird, zu predigen: Buße und Glauben. Es predigt: daß man sich zu Gott wende, zu Ihm sich kehre mit einem wahrhaftigen Bekenntnis der Sünde, in wahrhafter Reue über die Sünde, mit dem aufrichtigen Vorsatze, die Sünde zu meiden und zu fliehen. Und sollten wir uns fürchten dürfen, von Ihm abgewiesen zu werden? Waren es doch Aussätzige, Lahme, Blinde und vom Teufel schwer Geplagte, die da schrieten: „Herr Jesus, Du Sohn Davids, erbarme Dich meiner!“ Und sie wurden erhört. *Du erhörst Gebet*, das wird geglaubt und bekannt von der Gemeinde Gottes.

Am Bettage sind die Kirchen alle zu klein gewesen im Lande; alles eilte zum Gebet. War das nun alles bekehrtes Volk? War es nicht ein Volk, das zum größesten Teil seines Gottes vergessen ist? Was sollen wir danach fragen? – Bin ich der Vornehmste der Sünder? – ja oder nein? Bin ich’s, und habe ich bessere Kenntnis von Gott und Seinem Wort, dann habe ich siebenfache Streiche verdient um meiner Sünde willen!

Nun aber bin ich zu Gott gekommen, so wie ich war; und wenn einer sich mit seiner Last vor Ihm niederwarf, so hat Er ihn noch stets aufgehoben. „*Du erhörest Gebet!*“ Was bin ich anderes als Fleisch, Staub, Erde und Asche? Von Dir aber, o Gott, soll es geprediget und wiederum geprediget werden, daß Du Gebet erhörst. Und o, wie freue ich mich, *alles Fleisch*, bis zu den kleinen Kindern herab, *kommt zu Dir*. Welch einen Herrn, Welch einen König haben wir doch, der zu Zion einen ewigen Vorrat hat, um uns nach Leib und Seele zu helfen. Wenn Gottes Gerichte über den Erdboden gehen, kommt das Bekenntnis von Sünde wohl aus dem Munde heraus; da ist auch der Heilige Geist und straft die Leute ihrer Sünden wegen. Selbst der roheste Soldat, wenn er verwundet daliegt, wird es doch gern vernehmen:

Jesu, Deine heil’gen Wunden,
Deine Qual und bittern Tod
Laß mir geben alle Stunden
Trost in Leibs und Seelennot!
Wann mir fällt was Arges ein,
Laß mich denken Deiner Pein,
Daß ich Deine Angst und Schmerzen
Wohl erwäg’ in meinem Herzen!

Und das Volk, welches von dem Herrn gezüchtigt und gelehrt, gestraft und vermahnt wird, sollte es nicht von Herzen bekennen: „Wir befinden uns alle in einem Zustande, wo wir den gerechten Zorn Gottes auf uns herabfordern“? Drückt es uns daher schon hart, wenn wir vernehmen von Stockung der Arbeit, von Teurung, wenn wir vernehmen müssen von einem Sieg des Feindes;

drückt es uns schon hart genug, zu wissen, daß der Mann, der Bräutigam dem Feinde gegenübersteht, angesichts des Todes; drückt es schwer auf uns, an die schrecklichen Greuel des Krieges denken zu müssen, ach, daß uns dann erst recht hart *drückte unsere Missetat*, unsere stete Auflehnung, unsere Rebellion wider Gottes Gebot. Sein heiliges Gesetz, und daß wir uns beständig abwenden von Seinem Angesicht und Ihm, dem lebendigen Gott, den Rücken zukehren. *Das* soll uns hart drücken! Ach, daß nur die Sünden bekannt würden, die Sünden des Einzelnen, die Sünden der Völker und der Fürsten, daß sie nur einmal recht hart uns zu drücken anfangen! Wir haben es ja erlebt vor sechzig Jahren, wie bald der Herr da sein kann, um den Mut des Feindes zu lähmen, und den Treuen und Treusten Ehre zu verleihen und Gnade zukommen zu lassen.

Wie aber wird man seiner Missetat ledig? Wie wird man von dieser schweren Missetat befreit? Wie kommt dieser bleischwere Tornister der Missetat von meinem Rücken herunter? – „*Du wollest unsere Sünden vergeben!*“ Freilich ja, so ist's getan! Aber wie kann das sein, daß Gott Sünde vergibt? *Kann* Er vergeben? Nein, – nach der einen Seite Seiner Gerechtigkeit; ja, nach der anderen Seite Seiner Gerechtigkeit! Gott bestimmte die Versöhnung, eine Genugtuung durch Versöhnung. Gott verordnete einen Bürgen, Jesum Christum, den König der Gerechtigkeit; Dieser nahm es auf Sich, für die Sünde der ganzen Welt zu bezahlen. Wenn Gott nun diese Bezahlung von deiner Hand annehmen will, so vergibt Er dir die Sünden, das ist, wo du mit keinem andern Lösegeld kommst, als mit demjenigen, das zwar nicht in deiner Hand steht, aber das du in der Schrift verzeichnet findest. Christus hat das Lösegeld gebracht, du liesest die Quittung, und du zagst und zitterst deiner Missetat wegen? O, drückt dieselbe dich auch noch so schwer darnieder, lies die Quittung und glaube lediglich und sprich: „Herr, ich glaube! Hilf meinem Unglauben“, so vergibt der Herr unsere Missetat.

Kann man nun noch unglücklich werden, wenn Gott uns in Gnaden unsere Missetat vergibt? Gilt dann nicht von uns: „*Wohl dem, den Du erwählest, und zu Dir lässest, daß er wohne in Deinen Höfen*“? Worin liegt denn das Erwählen, wenn nicht darin, daß Er dich, der du auf tausend nicht eins antworten kannst, und also unzählige schulden hast, aus dem Haufen aller in sich ehrbaren Leute herausnimmt; und zu dir sagt: „Ich tilge deine Missetat wie eine Wolke und deine Sünde wie einen Nebel.“ Ist das nicht ein glückliches: „*Wohl dem*“? Fleisch und Blut können doch nicht Ruhe verschaffen. Wo die Missetat schwer drückt, wo das Gewissen in Schrecken versetzt ist, wo Gottes Zorn auf dir lastet, da ist nichts, was dich glücklich machen kann, außer wenn Gott dich erwählt aus den ehrlichen Leuten heraus, und als einen Gottlosen gerecht spricht im Blute Jesu Christi. Nichts ist, was ein Gewissen stillen, ein Herz befriedigen kann, als allein Christi Gerechtigkeit. Gewiß, da ist dem Menschen wohl, wo Gott ihn also erwählet, daß er die Quittung lesen darf, wonach die Schuld bezahlt ist. Da ist dem Menschen wohl, wo er allezeit mit dem Benjamin Gottes kommen, zu dem Altar Gottes Zutritt haben kann, um daselbst ewiglich zu bleiben und zu wohnen. Ja, woher soll Trost kommen, wenn nicht eben daher? Hast du die Gesundheit, Gut und Blut verloren, es kann dich traurig machen, jawohl, eine Traurigkeit nach der Welt! Aber, den einzigen Trost im Leben und im Sterben, den mußt, den sollst du haben. Das ist: *ein Trost von oben*, daß du erstlich einmal wissest: „Auf dem Grunde des Blutes Christi glaube ich in Gott, Vater, allmächtigem Schöpfer Himmels und der Erde, glaube ich an Seine besondere Vorsehung für mich und die Meinen, glaube ich, daß mir nichts schaden, ja kein Haar von meinem Haupte fallen wird, ohne den Willen meines Vaters.“ Also wie es V. 5 heißt: „*Wohl dem*“, meine Geliebten. Ein glückliches Volk ist es, dem die Sünden vergeben sind. Der Hölle ist es zu mächtig, der Erde ist es zu mächtig. Es kann nicht mehr unglücklich sein. Es möge einen Augenblick weinen, aber die Tränen werden von den Augen abgetrocknet werden. Es kommt ein Trost, *ein reicher Trost von dem Tempel*, da alles *heilig* ist. Hier auf

Erden ist Schmutz und Unflat, Fluch und Aussatz, aber da oben ist das heilige Blut, das rein macht von aller Sünde.

Aufgrund solchen Trostes folgt V. 6 das Gebet: „*Erhöre uns nach der wunderlichen Gerechtigkeit.*“ halten wir uns an diese Übersetzung. Bei Gott ist also eine „wunderliche Gerechtigkeit“. „Wunderlich“ wer kann das verstehen? Wer kann das fassen? Es ist eine wunderliche Gerechtigkeit, daß Er dem einen die Sünde behält, dem andern vergibt, – daß, wo zwei Völker aufeinander stoßen, und beide Sünder sind, Er dem einen gnädig ist, dem andern aber nicht, Er dem einen den Sieg verleiht, dem andern nicht, und Er das eine demütigt, das andere dagegen groß macht. Das ist ferner eine wunderliche Gerechtigkeit, den Gottlosen gerecht zu erklären, und einem andern Gottlosen die Gottlosigkeit auf seinen Kopf zu vergelten. – Ich habe gesagt, es gehe alles um den Christus Gottes, um das Königreich der Gerechtigkeit und des Friedens. So ist denn diese Gerechtigkeit eine wunderliche Gerechtigkeit, so daß, wer gebeugt zu diesem Könige kommt mit dem Worte: „Komme ich um, so komme ich um!“ das königliche Zepter ausgereckt findet und die Worte vernimmt: „Was willst du, Esther?“ Und hingegen wo der Feind sich erhebt wider die Gerechtigkeit, da mag er es erfahren, daß dieser König ihm einen Ring an die Nase legt. Also nach dieser wunderlichen Gerechtigkeit, womit Du den Feind tötest, und dem Demütigen Gnade gibst, erhöre uns, Gott, unser Heil, denn es ist sonst kein Heil! Du kannst es allein, Du bist es allein; Du erfüllst uns Dein Wort und Deine Verheißung. Es ist kein Heil, außer bei Gott, dem Herrn, der Wort und Treue hält.

Versetzt euch einmal, wie es ja in den Gemütern aller liegt, an den Rhein nach Koblenz, oder nach Mainz und Trier: oder versetzt euch einen Augenblick an die Ostsee. Ich bitte euch, meine Lieben, ich bitte euch, wenn nun auch die Menschen viel rühmen und prahlen, in den Herzen liegt doch der Gedanke: „Gott hat mich gemacht“: und das Geschöpf, wenn die Not hochkommt, kriecht doch zu seinem Schöpfer hin, wie das Kind zu seiner Mutter, und nicht zu einer Fremden. Was hat unser Gott für eine Macht und Gewalt! Wir finden es hier in einem Bilde ausgesprochen: „*Der die Berge festsetzet mit Seiner Kraft und gerüstet ist mit Macht.*“ V. 7. Er ist als ein Held gerüstet, mit solcher Macht, die unwiderstehlich, unerschütterlich, unerschöpflich ist, alles verheerend und niederwerfend, was sich ihr in den Weg stellt. Mit den Bergen sind die Königreiche und Fürstentümer bezeichnet, und der Herr setzt sie fest in Seiner Macht, wann Er will und wo Er will, und wiederum, wo Er will, da sinkt ein ganzer Berg in den Abgrund. Sie stehen allein in Seiner Macht fest. Das lasset uns in Herz und Gedächtnis einprägen, daß unser Gott mit solcher Macht bekleidet ist. Sehet euch die Berge hier an: wenn der Herr Gott sie nicht in Seiner Hand trüge, sie würden in die Erde sinken. So macht der Herr es auch mit den Königreichen: läßt Er sie fallen, so sinken sie zu Boden wie Blei; setzt Er sie fest, so stehen sie unerschütterlich. Das wird gelobt an unserm Gott und Herrn. Ihr solltet einmal hören *das Brausen des Meeres, das Toben seiner Wellen!* Was gehört dazu, um dieses Brausen und Toben zu *stillen*? Es ist wunderbar! Der Herr tut es durch lauter kleine Sandkörnlein, damit hält Er die ganze Wucht und Gewalt des Meeres zurück. So macht es Gott, der Herr, mit Seiner Macht. Bleiben wir stets dabei, daß Er sprechen kann und sprechen wird: „Bis hierher und nicht weiter! Hier soll sich legen der Stolz deiner Wellen!“ Man muß erstaunen, wie Gott, der Herr, dieses gewaltige Brausen der See mit einem Male stillen kann. Das wissen wir ja auch von dem Herrn Jesus Christus, da der Sturm auf dem Meer sich erhob, und die Jünger schrieen: „Herr hilf uns, wir verderben!“ Da stand Er auf, schalt den Sturm, und es ward eine große Stille. So hat Er das *Toben* der Völker auch in Seiner Hand, und was wir Tag für Tag, namentlich bei gewaltigem Sturm auf dem Meer, erleben, dasselbe, – Kinder Gottes, glaubt es mir! – dasselbe werden wir erleben an den Völkern, die sich aufmachen gegen Gott und Seinen Gesalbten, um Christum zu stürzen und uns das teure Evangelium zu nehmen. Er ist es, der das Toben der Völker stillt, so daß alle

Menschen sich *entsetzen* und fragen, wie das so mit einem Male gekommen sei; – solche Gewalt war gegen uns, und nun ist sie mit einem Male gebrochen, wie ein Rohr, und ist schändlich darnieder geworfen! Da muß ja ein Entsetzen die Völker durchfahren, wenn Gott der Herr in solchen Zeichen Seine Macht verherrlicht.

Und was nun weiter? Ach, meine Teuersten, schlagen wir es doch ja nicht gering an, wie dem Herrn Gott auch in Kriegszeiten für Land und Volk alles zu Gebot steht, um herrlich zu helfen: Sturm und Windstille, Sonnenschein und bedeckter Himmel, Regen und Dürre, Mißwachs und gute Ernte. Alles dies hat Er in Seiner Hand. Ja, was uns am meisten Sorge machen kann, das gerade weiß Er wunderbar abzuwenden. Es lief schon in diesen Tagen mancher Gefahr, alles zu verlieren, und er mußte Gott alles anheimstellen; – doch wurde ihm geholfen. Möge da auch mancher seine beste Stütze auf Erden verlieren, Gott lebt und sorgt. Ach, es wird viel Blut vergossen und viele Familien in große Trauer versetzt werden, bis daß der Herr sagt: „Es ist genug!“

Bedenken wir nur, daß der Herr für uns und die Unseren in der banger Nacht Seine Augen offen hält, daß wir für uns und die Unseren auch gegen den Tod in dem Leben Jesu unser Leben haben und die Versöhnung unsrer Sünden. Und wenn nach banger Nacht des Tages Licht in eurer Kammer scheint, so danksaget dem Herrn; und wenn ihr des Abends euch niederlegt, so danksaget Ihm wiederum: daß wir durch Jesum einen Zugang haben zu Seinem Thron der Gnade. Der Herr macht am Ende alles wohl; und, indem wir Ihm danksagen für Seine Barmherzigkeit, werden wir am Ende doch bezeugen müssen: „*Du machst fröhlich, was da webet, beides des Morgens und des Abends.*“ Denn nach überstandnen Leiden gibt Er wieder Freuden. Wie oft ist es in Kriegszeiten von denen, die auf Gottes Taten achteten, von Gott rühmend, bekannt geworden: „*Du suchest das Land heim*“; so daß, wo schreckliche Teurung gefürchtet wurde und der Krieg für den Augenblick viele arm machte, Gott, der Herr, solche Not ausglich durch eine gesegnete Ernte. Solches *kann* Gott ja tun, und Er wird's tun, Er, dem es nie an Mitteln gefehlt hat. Als einmal der französische König Ludwig XIV. gesegnete Provinzen der Niederlande im Kriege brandschatzte, wie wurde es da buchstäblich erfüllt, daß Gott das Land heimsuchte, so daß es hundertfach Früchte trug. So mögen wir es denn auch jetzt erfahren, was es sagen will: „*Du suchest das Land heim und wässerst es, und machst es sehr reich.*“ sollte es denn auch durch Blut und Tränen, Mangel und Entbehrung hindurchgehen, auf den Gott unseres Lebens hingeblickt! Dann werden auch wir auf die Frage: „Habt ihr je Mangel gehabt?“ mit Danksagung antworten dürfen: „Nie keinen, Herr!“ Amen.

Schlußgebet

Wir danken Dir für Deine Gnade und für Dein Wort und für Deine große Güte. Habe Du Dank für Deine große Barmherzigkeit, daß Du es nicht mit uns machst nach unsern Sünden, sondern suchst die Matten und Elenden aufzurichten und nimmst weg, was da zwischen Dir und uns liegt. Habe Du Dank für Deine Barmherzigkeit, daß Du uns sein willst Sonne und Schild, und daß Du denen, die auf Dich trauen, es nicht am Guten wirst mangeln lassen. Wir bitten Dich, halte uns so, daß wir getrieben werden, unsere Herzen vor Dir auszuschütten und es zu bezeugen, daß Du es bist, der Gebete und das Seufzen Deiner Kinder erhört um Deines Namens willen. Ach, daß wir nicht zurückgehalten werden durch Fleisch und Blut, durch allerlei Not, durch unsere Sünden und manche sichtbare Macht, sondern daß wir den Saum Deines Kleides festhalten, auf daß wir durch Dich gesegnet werden. Sei mit uns, barmherziger Vater, mit den Alten und mit unserer Jugend, mit den Zurückgebliebenen und mit denen, die im Felde liegen, und mit allen, die in den Städten und Festungen sind; verwirf uns nicht, sondern beschäme uns mit Deiner Hilfe. Vergib uns unsere Sünde und Missetat, und sei ein Schild und Schirm über unsere lieben Männer, Väter und Brüder, die da ausge-

zogen sind in den Streit. Erbarme Dich über alle Völker und Landschaften, wo der Krieg wüten wird. Ach, gnädiger Erbarmer, Du hast allerwärts Dein armes, elendes Volk, das Dich herbeiruft, und Du willst verherrlichen Deine Gnade, die Vergebung der Sünden an so manchen Seelen, die Dich noch nicht kennen, daß wir Dich am Ende loben und preisen, und daß der Name Jesus Christus um so mehr verherrlicht werde. Amen.

Schlußgesang

Psalm 2,7

Wohl jedem, der sein Knie vor Ihm nur beugt!
Ihm huldiget, Ihm, Seinem König, schwöret!
Heil dem, der laut von Seinem Namen zeugt,
Ihm stets gehorcht, Sein Wort als Wahrheit ehret!
Ja, allen, die auf diesen König trauen,
Fehlt's nie an Licht und Kraft in dunkler Zeit,
Und die allein auf Zions Felsen bauen,
Die wanken nie in Zeit und Ewigkeit.